



 **JEDER m² ZÄHLT.**
Blühflächen für Bienen & Co



Einfach zum Nachdenken – fünf Minuten nach Zwölf

Es ist alles nicht so schlimm. Es ist ohnehin schon zu spät. Zwischen diesen Extremen schwankt die Meinung der Menschen über den Klimawandel. Und Wissenschaftler tun das Ihre dazu, die Verwirrung noch größer zu machen. Sie sagen zwar übereinstimmend bis zum Jahr 2100 eine Klimaerwärmung voraus. Die Bandbreite schwankt aber zwischen 2 und 6 Grad. Das erscheint aufs Erste nicht so gravierend. Aber: während der letzten Eiszeit war es im Jahresmittel nur um 5 Grad kälter als heute. Ausgehend von den Alpen stießen mächtige Eisanpanzer bis weit ins Alpenvorland vor. Ein paar Grad auf oder ab bewirken also sehr viel. Bei steigender Temperatur verschieben sich die Vegetationszonen und damit die Agrarflächen nach Norden.

Als Sündenbock gelten die vom Menschen produzierten Treibhausgase, vor allem Kohlendioxid und Methan. Die sind aber nicht an sich schlecht, denn sie sind es, die überhaupt erst für lebensfreundliche Bedingungen auf dem Planeten Erde gesorgt haben, allerdings in einer Konzentration von unter einem Prozent. Ohne ihr Vorhandensein in der Atmosphäre hätte es auf der Erde eine Durchschnittstemperatur von -18 Grad, während wir derzeit bei rund 15 Grad im Plus liegen. Denn sie sorgen dafür, dass die eingestrahelte Sonnenwärme auf der Erde erhalten bleibt. Das Problem ist, dass aus Industrieschlotten, Auspuffen und Hausbrandkaminen Unmengen von Kohlendioxid abgegeben werden, mit der Folge, dass der „Deckel“ dichter wird und sich die Atmosphäre aufheizt. Dramatisch entwickelt sich der Verbrauch der natürlichen Ressourcen. Derzeit würden wir bei Beibehaltung des westlichen Lebensstils schon eineinhalb Planeten brauchen. Würde die gesamte Weltbevölkerung nach amerikanischem Lebensstandard leben wollen, so wären nicht weniger als viereinhalb Erden notwendig.

Geradezu existenziell wird der Umgang mit Wasser. Von den Wasservorkommen

auf der Erde sind 97 Prozent Salzwasser. Nur drei Prozent sind Süßwasser. Gerade einmal 0,3 Prozent stehen der Menschheit zur Verfügung. Der Rest ist gefroren oder unterirdisch gebunden. 50 Liter Wasser können die täglichen Grundbedürfnisse für Trinken, Waschen und Kochen decken. In armen Regionen stehen bestenfalls 20 Liter zur Verfügung. Der „American way of life“ erfordert dagegen täglich rund 600 Liter Wasser. Kein Wunder also, wenn Zukunftsforscher bereits Kriege um Trinkwasser voraussagen. Denn derzeit verfügen 10 Länder über 60 Prozent der Trinkwasservorräte. Zu den begünstigten Ländern zählt auch Österreich.

Wer sind nun die größten Wasserverbraucher? Mit 70 Prozent liegt die Landwirtschaft eindeutig an der Spitze, gefolgt von der Industrie mit 22 Prozent. Ein Beispiel: für die Produktion eines Autos werden alles in allem 400.000 Liter Wasser verbraucht! Die Haushalte tragen zu nicht einmal einem Zehntel zum Wasserverbrauch bei. Der Verbrauch läuft der Entwicklung der Weltbevölkerung davon. Einer Verdreifachung der Weltbevölkerung im 20. Jahrhundert steht die Versechsfachung des Wasserverbrauchs gegenüber.

Der Klimawandel und damit verbunden die Wasserknappheit werden gigantische Wanderungsbewegungen in Gang setzen. Der steigende Meeresspiegel wird Millionen Menschen aus den Küstenregionen vertreiben. Sie werden ihr Glück in anderen Regionen suchen, in denen sie die Erfüllung ihrer wirtschaftlichen Hoffnungen erwarten. Geschätzte 50 Millionen Menschen werden sich bis zur Jahrhundertwende auf den Weg in ein vermeintlich besseres Leben machen.

Der verantwortungslose Umgang der Spezies Mensch ist auch Ursache für das Artensterben. Von den derzeit vielen Millionen Arten – nur ein Bruchteil davon ist bekannt – sterben stündlich zwei bis drei Arten aus. Artensterben hat es im Laufe der Erdgeschichte zwar

immer wieder gegeben – man denke nur an das Ende der Saurier. Aber: durch den Einfluss des Menschen hat sich das Artensterben mindestens um den Faktor 100 erhöht, pessimistische Schätzungen gehen bis zum Tausendfachen. Die Menschheit hat also dringenden Handlungsbedarf, will sie nicht in den kommenden Jahrzehnten und Jahrhunderten ihre Existenz aufs Spiel setzen. Rasches, entschlossenes Handeln ist notwendig, denn es gibt einen Point of no return, an dem es keine Umkehr mehr gibt, an dem das Schicksal seinen Lauf nimmt. Das ist dann der Fall, wenn durch die steigende Temperatur die Permafrostböden aufgehen und das dort gebundene Methan in Unmengen in die Atmosphäre gelangt, ebenso aus den Ozeanen, die derzeit ebenfalls Methan binden.



Hans Kutil im Franziskanergarten

Verantwortungsvolle Politik geht den notwendigen Weichenstellungen nicht aus dem Weg, auch wenn es bedeutet wird, dass wir uns in den entwickelten Ländern vom derzeitigen verschwenderischen Umgang mit den natürlichen Ressourcen verabschieden müssen. Wir werden zu einem einfacheren Leben zurückkehren müssen, denn: **Es ist fünf Minuten nach Zwölf!**

Hans Kutil

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz

Blattlinie: @ktiv für NATUR und UMWELT; Vorstand | naturschutzbund | Salzburg: Vorsitzender: Hans KUTIL, Stv. Vorsitzender: Mag. Markus LECHNER, Geschäftsführer/Schriftführer: Dr. Hannes AUGUSTIN, Stv. Schriftführerin: Mag. Karin WIDERIN, Kassier: MMag. Dr. Johann NEUMAYER, Stv. Kassierin: Gabriele ESTERER; Redaktionsadresse: Museumsplatz 2, 5020 Salzburg; E-Mail: salzburg@naturschutzbund.at

Titelseite: Blumenwiese © emer-fotolia.com

Danke für die Unterstützung:



SAALACHSPITZ: MEHR RAUM FÜR MENSCH UND NATUR

Umfangreiches Hochwasserschutzprojekt schuf neue Freiräume für Saalach und Salzach sowie stadtnahes Naturerlebnis für die Freizeitgestaltung



© Hannes Augustin

Mehr Raum für Mensch, Natur und Hochwässer am Saalachspitz

(LK) Seit dem Frühling 2015 ist im Norden der Mozartstadt ein Auwald-Juwel wieder der Natur zurückgegeben worden. Hochwasserschutz, Ökologie und Freizeitgestaltung wurden beim Saalachspitz auf vorbildliche Weise unter einen Hut gebracht. Als grüner Keil zwischen den beiden Hauptflüssen des Landes bildet der Saalachspitz den nördlichsten Punkt der Landeshauptstadt Salzburg. Beim Zusammenfluss von Saalach und Salzach hat nun die Natur wieder das Kommando übernommen. In einem einzigartigen Projekt wurden beiden Flüssen Ufer und Auwald wieder zurückgegeben. Damit wurde auch ein beliebter Erholungsraum noch attraktiver für Freizeitgestaltung und Naturerlebnis. Gleichzeitig wurden die Sicherheit für Menschen und wichtige Versorgungsleitungen entscheidend verbessert.

Das Hochwasser im Juni 2013 hat es eindrucksvoll gezeigt: Nur wenige Zentimeter mehr und es wäre an

Saalach und Salzach im Salzburger Becken zu viel größeren Schäden an Gebäuden und Infrastruktur gekommen. Mit Bundesgeld wurde 2014 entlang von Saalach und Salzach auf einer Fläche von umgerechnet 19 Fußballfeldern nicht nur mehr Schutz vor Hochwasser geschaffen, vielmehr wurde ein ökologisches Vorzeigeprojekt der Natur zur Gestaltung überlassen. Die Baumaßnahmen zum Uferschutz an Saalach und Salzach erstreckten sich auf eine Länge von mehr als zwei Kilometern. Die beiden Flüsse hatten sich immer tiefer eingegraben. Durch die schnellere Strömung sind die immer steiler werdenden Ufer nachgebrochen. Beim Projekt am Saalachspitz zeigt sich das neue Denken beim Hochwasserschutz. Statt den Fluss in einen starren Kanal zu zwingen hilft nun die Natur durch mehr Überflutungsräume mit, die Wassermassen zu bewältigen. Ufer und Sohle stabilisieren sich. Das Öko-System profitiert und

es entstehen neue Naherholungsbereiche.

Der Treppelweg wurde von beiden Ufern in die Mitte des Saalachspitzes verlegt. Die Ufer werden in Zukunft von Saalach und Salzach gestaltet. Zahlreiche unter der Oberfläche vergrabene Buhnen schützen das Hinterland vor unkontrollierten Ufererosionen. Über Flutmulden können sich die beiden Salzburger Hauptflüsse nun schon früher verbinden. Der Höhenunterschied bei der Querung der Gas- und der Abwasserleitung in der Salzach machte es schwächeren Fischen schwer, flussaufwärts zu schwimmen. Für sie wurden jeweils Seitenarme geschaffen, damit sie nun ohne Barriere vorankommen. Auch die Altglan mündet kurz vor dem Saalachspitz in die Salzach. Ein neu angelegter Mäander senkt nun die Fließgeschwindigkeit, die Ufer wurden naturnah gestaltet, ein Grillplatz lädt zum Verweilen ein.

Saalach-Mündung: RETTUNGSVERSUCH FÜR JUNGFISCHE



© Erich Prechtl

Fischer versuchen Jungfische zu retten

Durch den niedrigen Wasserstand von Saalach und Salzach sind im Sommer 2015 auf der Kiesbank auf bayerischer Seite einige Tümpel entstanden. Dies war schon öfters der Fall. Bisher konnten jedoch darin nie Fische beobachtet werden. Aber diesmal waren mehrere hundert Jungfische in den Tümpeln gefangen. Fangversuche mit Keschern und Elektrogerät waren nicht sehr ergiebig. Die Jungfische versteckten sich erfolgreich im Kieselückensystem. So konnte nur ein Teil der Jungfische gefangen werden. Schlussendlich hat sich durch die Regenfälle die Lage entspannt und die Tümpel waren

wieder an den Fluss angeschlossen. Bei den wenige Monate alten Fischen wurden von den Fachleuten des Fischereivereines Freilassing Äschen, Barben, Aalruten und Mühlkoppen bestimmt. Es kann vermutet werden, dass durch die ökologisch orientierten Hochwasserschutzmaßnahmen und die Uferanbrüche auf bayerischer Seite geeignete Laichmöglichkeiten für diese Arten am Unterlauf der Saalach entstanden sind.

Erich Prechtl / Saalach-Allianz

Weitere Info zur Saalach:
www.saalach-allianz.info

Beschlossene Sache: AUEN SOLLTEN BESSER GESCHÜTZT WERDEN

*Bund und Länder einigten sich auf eine gemeinsame Strategie.
Der I naturschutzbund I moderierte den Prozess.*

Auenlandschaften haben ein enormes Potenzial für den Hochwasserschutz, für die Biodiversität, die Gesundheit und die Erholung des

Menschen. Doch wird ihr Wert kaum erkannt. So sind 85% der ursprünglichen Auen in Österreich in den letzten 60 Jahren verschwunden. Nun

geht es darum, mit den verbliebenen 15% Auenflächen sorgsam umzugehen, sie zu erhalten und dort, wo möglich, zu revitalisieren.

In der „Auenstrategie für Österreich 2020+“ wurden erstmals Ziele, Prioritäten und Vorgehensweisen länderübergreifend vereinbart. Die Vernetzung einzelner Länderkonzepte und Strategien soll eine Bundesländer übergreifende Zusammenarbeit und damit den Erfolg der Anstrengungen sichern. Die Basis bildete das „Österreichische Aueninventar“, in dem 822 Österreichische Auengebiete mit jeweils über 3 ha Größe beschrieben sind.



© Werner Lazowski

Auen erfüllen vielfältige Funktionen im Naturhaushalt und für den Menschen. Den I naturschutzbund I freut sehr, dass nun eine Österreichische Strategie für deren Erhaltung und Schutz beschlossen wurde

Weiterführende Infos:

Aueninventar, Kurzinfo und Download
<http://naturschutzbund.at/details-artikel/items/naturschutzbund-auenbilanz-zeigt-dringenden-handlungsbedarf.html>

Auenstrategie für Österreich 2020+ Kurzinfo und Download
<http://www.bmlfuw.gv.at/publikationen/wasser/Auenstrategie-fuer-Oesterreich.html>

NATURSCHUTZBUND SALZBURG VERGIBT HERMANN-ORTNER-NATURSCHUTZPREIS 2015

Auszeichnung für vorbildliche Naturschutzprojekte

Der | naturschutzbund | Salzburg überreichte am 13. Juli 2015 in Seeham – im Beisein von Bürgermeister Peter Altendorfer – die diesjährigen Preise der Hermann-Ortner-Naturschutzschenkung.

Preisträger 2015:

Walter Wallner (Seeham) für das Projekt „www.waldundwiesenblumen.at“ sowie Wildbienen-Erhebungen und Mitwirkung an der Erstellung des Bienenerlebniswegs in Seeham

Walter Wallner ist ein Autodidakt, der sich mittlerweile zu einem Spezialisten für die Flora insbesondere des Flachgaaes entwickelt hat, und sich nunmehr auch den Wildbienen widmet. Dabei sind ihm sogar zwei Erstnachweise für das Bundesland gelungen. Wallner hat auch eine umfangreiche Fotodatenbank angelegt und eine hervorragende Homepage erstellt (www.waldundwiesenblumen.at). Er vermittelt sein Wissen über die Blumen- und Insektenwelt in äußerst ansprechender Weise an Interessierte.

Dr. Reinhard Medicus

(Salzburg)

für seine „**vielfältigen Aktivitäten im Bereich des Naturschutzes (Lebenswerk)**“

Reinhard Medicus ist seit Jahrzehnten als Biologe im Dienste des Magistrats tätig. Er wird in absehbarer Zeit in Pension gehen. Den Preis erhält er auch für sein umfassendes und jahrzehntelanges berufliches Wirken, vor allem aber für sein unermüdliches ehrenamtliches Engagement. Medicus war und ist bei vielen naturkundlichen Führungen aktiv und vermag die Bevölkerung mit seinem Fachwissen zu begeistern; er brachte aber auch Pflegeprogramme (z.B. Beweidung des Steppenhanges am Rainberg), Moorsanierungsprogramme (z.B. Samer Mösl), die Re-

aktivierung verlandeter Teiche u.v.a. auf den Weg. Zuletzt gelang es ihm, die Politik für die Ausweisung der Kopfweiden am Almkanal als Natura 2000-Gebiet, übrigens das einzige in der Stadt Salzburg, zu begeistern.

Dipl.-Ing. Hans Neumayer

(Bad Hofgastein)

für das Projekt „**Renaturierung eines Teiles der Gasteiner Ache**“

Herr Neumayer hat auf Eigeninitiative in Kontakt mit Flussbaumeister Hannes Weiß den Rückbau eines ca. 500 m langen, monoton verbauten Teilstücks der Gasteiner Ache im Bereich der Gadaunerer Brücke vorangetrieben, die Zustimmung und Mitwirkung der Gemeinde Bad Hofgastein und der Salzburg AG (Strommasten-Sicherung) erwirkt und selbst erhebliche Mittel (Geld und Arbeitsleistung) dafür aufgewendet.

Stephanie Hartwig, MSc

(St. Johann im Pongau) &

Barbara Lorenz, MSc

(Mauerkirchen)

für das Projekt „**Die Äskulapnatter in Salzburg – Wissenschaftliche Arbeit als Basis für den Schutz einer besonderen Schlangenart**“

Die Äskulapnatter ist Salzburgs größte heimische Schlangenart, doch über ihre Verbreitung und Lebensweise war bisher nur wenig bekannt. Im Zuge zweier Masterarbeiten und weiterführender Projekte wurde ein Teil dieser Wissenslücke geschlossen. Hartwig und Lorenz haben in Telemetrie-Studien (Besonderung der Schlangen) einiges über die genutzten Lebensräume und die benötigten Strukturen herausgefunden.



© Anneliese Klingner

Preisverleihung: (v. l.) Hannes Augustin (Naturschutzbund) mit den Preisträgern Reinhard Medicus, Stephanie Hartwig, Walter Wallner, Barbara Lorenz, Peter Altendorfer (Bürgermeister von Seeham), Hans Neumayer.

Dies ist eine wichtige Basis für den Schutz der Äskulapnatter. Mit Vorträgen, Berichten und Infoständen haben Hartwig und Lorenz auch dazu beigetragen Ängste vor Schlangen abzubauen und Interesse sowie Verständnis für deren Schutz zu wecken. Dafür wurde ihr Engagement ebenfalls mit einem Preis der Hermann-Ortner-Naturschutzschenkung ausgezeichnet.

Bewerbungen für eine Auszeichnung im nächsten Jahr können ab sofort – bis zum Stichtag **31. März 2016** – eingereicht werden. Informationen über die Hermann-Ortner-Naturschutzschenkung erteilt der Naturschutzbund (salzburg@naturschutzbund.at, Tel. 0662/642909-11).

POSITIONSPAPIER DER INITIATIVE „UM+BAU+KULTUR SALZBURG“

Statt abreißen weiterbauen

Der Kontrast zwischen einem Schutz des historischen Zentrums, der manchmal den Platz für Zeitgemäßes einengt, und aggressivster Zerstörung wertvoller Bausubstanz außerhalb der Altstadtgrenzen ist in der Stadt Salzburg besonders drastisch. Der Verlust an ortsbildprägender wie auch räumlich kostbarer baukultureller Ressourcen trifft auch die meisten Gemeinden im Land Salzburg. In der Landeshauptstadt setzt die Initiative Um+Bau+Kultur Salzburg konkret aktuellen Fehlentwicklungen exemplarische Alternativszenarien entgegen.



© Norbert Mayr

Der Umbau des Areals der Rauchmühle in Leoben steht bevor. Die Initiative „Um+Bau+Kultur“ verlangt, dass das alte Silogebäude erhalten bleibt.



© Jana Breustle

Erhaltenswerte Holzkonstruktion im Silo

Das Altstadterhaltungsgesetz in den 1960er Jahren und die sogenannte „Architekturreform“ mit Gestaltungsbeirat und Grünlanddeklaration in den 1980ern machte die Stadt Salzburg zum international nachahmenswerten Vorbild. Die Verantwortung ist daher hoch: Ein radikaler und gelebter Paradigmenwechsel beim Umgang mit Orten könnte Salzburg wieder zum internationalen Vorzeige-Modell machen. Nicht weniger wichtig ist aber der Mehrwert einer

„Umbaukultur-Reform“ für die Bevölkerung, wenn die StadtbewohnerInnen gemeinsam mit Gemeindepolitik und Verwaltung aktiv an den Entwicklungsprozessen partizipieren können. Eine derartig substanzielle Reform stärkt die Identität in zweierlei Hinsicht, die respektvolle Weiterentwicklung des Lebens- und Wohnumfeldes geht einher mit der Teilhabe an politisch-gesellschaftlichen Entscheidungen: Die Stadt und ihre BewohnerInnen, die Öffentlichkeit und nicht Projektentwickler oder Bauträger, bauen Salzburg um, bauen an Salzburg weiter.

Ziel

- Paradigmenwechsel beim Umgang mit Orten: die Stadt durch eine (öko)logisch wie (bau)kulturell konsequente Umbaukultur intelligent weiterzubauen und Bauprojekte ressourcenschonend zu entwickeln
- als Gemeinschaftsleistung: nur Politik, Wirtschaft, Fachleute und Bevölkerung können gemeinsam neue, zukunftsweisende und zukunftssichere urbane Räume gestalten

Forderungen an Politik und Verwaltung von Stadt und Land

- ganzheitliche Sichtweise auf Stadt- und Raumentwicklung
- aktives Steuern der Entwicklungsprozesse in Salzburg durch die Stadtgemeinde – nicht der Investor, sondern die Stadt muss die Ziele für den Umbau der uns allen gehörenden Stadt vorgeben
- Abrisse und Zerstörungen stadt-bildprägender Bau- und Natursubstanz und die längst überholte Art der „Gebäudeerhaltung“ in Form von Entkernungen stoppen – vor allem die Peripherie außerhalb des Altstadtgebietes ist derzeit aufgrund fehlender Schutzmechanismen davon betroffen
- transparente, unabhängige und umfangreiche Analysen vor Beginn jeglicher Planungsschritte stellen
- Ort und Umgebung umfassend als Potenzial, als Katalysator für Nutzungen begreifen und jeweils sensibel weiterentwickeln
- Bürger als Experten begreifen und deren Wissen und Kompetenzen nutzen

Einige der erforderlichen Maßnahmen

- Aktive Bodenpolitik durch die Stadtgemeinde: Sie soll auch die Rolle des Auslobers öffentlicher Architekturwettbewerbe auf Grundlage von definierten Entwicklungsszenarios und umfangreicher Analysen übernehmen. Erst nach Vorliegen des konkreten Ergebnisses beginnt die Investorensuche, die dann in einer verbindlichen Qualitätsvereinbarung mündet.
- „Basar-Verhandlungen“ unserer Stadtpotentiale beenden: gesetzeswidrige Vergabe von Dichteboni abschaffen und Wertsteigerungen durch Um- und Aufwidmungen zugunsten von Stadt und Quartieren abschöpfen, z.B. nach Vorbild der Mehrwertabgabe von Basel oder „Städtebauliche Verträge“ zwischen Stadt und Investor
- Amtsstelle für Umbaukultur auf- bzw. ausbauen: Neuaufnahme und Überarbeitung der Erhebungsbögen der 1980er/1990er Jahre durch die Stadtverwaltung, ergänzen um die Baukultur bis 1985. Dotierung eines z.B. aus Mehrwertabgaben (Aufwidmung) dotierten Erhaltungsfonds. Ausweisung von Ensembleschutzzonen (wie 1996 geplant). Graue und im Altbau gebundene Energien einbeziehende Wirtschaftlichkeitsberechnungen zur objektiven Gegenüberstellung von Generalsanierung und Neubau.
- Vorgaben des Räumlichen Entwicklungskonzeptes 2007 sowie städtischen Erhaltungsgeboten einhalten und das künftige REK entsprechend gestalten
- „offene Planung“/„open-governement“ einführen, d.h. Amtsgeheimnis aufheben und völlige Transparenz in den Entscheidungsprozessen installieren
- Instrumentarium entwickeln, das die Sicherung der öffentlichen Interessen und die Umsetzung der architektonischen Qualität fest schreibt
- die Bürger ernst nehmen: Bürgerbeteiligung/Partizipation als Teil von Planungsprozessen einrichten – z.B. nach dem Vorbild von Heidelberg im TRIALOG von Stadtpolitik, Stadtverwaltung und Bürger; Bürgerbeteiligung für städtische Projekte und Großprojekte von privaten Bauherren gesetzlich verbindlich festlegen
- Zusammenarbeit, gemeinsamer Auftritt und Kommunikation von Institutionen auf kommunaler Ebene: Stadtverwaltung, Amt für Raumplanung und Baubehörde sowie das jeweilige Landeskonservatorat haben durch den in ihrer Hand liegenden Schutz von Bauwerken eine Verantwortung für die Stadtentwicklung. Sie müssen ihre fachlichen Synergien nutzen.
- zeitgemäße Mobilitätskonzepte umsetzen, radikales Umdenken beim Stellplatzschlüssel PKW
- ein kompetenter Bürger als Mitglied im Gestaltungsbeirat, wie am Anfang praktiziert
- Verbesserung des Wettbewerbsprozederes: gründliche Beschäftigung der Jury mit Bauplatz und Ort VOR dem Kolloquium, Einbringung der Ergebnisse in die Rahmenbedingungen des Wettbewerbs; Vermischung der Akteure von Planungsgrundlagen / Masterplan und Architekturwettbewerb beenden
- transparente Besetzungen des Gestaltungsbeirates (derzeit: Auswahl der eigenen Nachfolger in nicht-öffentlicher Sitzung)

Überparteiliche Experten-Initiative „Um+Bau+Kultur“ Salzburg – Strategien für eine Stadt

Dr. Norbert Mayr, Freier Architekturhistoriker, Stadtforscher

Mag. Jana Breuste, Freie Architekturhistorikerin, Lehrbeauftragte für Bauen im Bestand an der Universität Innsbruck, Abteilung Baugeschichte

Dipl.-Ing. Uli Staebner, Architekt

Dr. Hannes Augustin, Biologe

Dr. Gertrud Frauenberger, Coaching Supervision

Mag. arch. Bernhard Rihl, MSc, Bürgerbeteiligungsexperte und Architekt

Ass.-Prof. Dr. Sigrid Brandt, Universität Salzburg, Abteilung Kunstgeschichte

Birgit Silberbauer, Restauratorin (Spezialgebiet historische Architektur-oberflächen)

Stephan Wagner, Angestellter

Kontakt:

info@umbaukultur.com

Natur verbindet



Mit der Aktion **NATUR VERBINDET** hat sich der Naturschutzbund das Ziel gesetzt, unsere **Kulturlandschaft bunter und artenreicher** zu machen. Gemeinsam mit vielen Partnern ruft er dazu auf, **bunt blühende Flächen zu schaffen und zu erhalten**.

Ist Ihnen auch aufgefallen, dass unsere Landschaft in den letzten Jahren immer mehr an Artenvielfalt eingebüßt hat? Die bunten Blumenwiesen unserer Jugend sind oft immergrünen Flächen gewichen, aus strukturreichen Wegrändern wurden niedergemähte Streifen, Gärten erinnern manchmal mehr an Fußballplätze als an naturnahe Erholungsräume vor der Haustür. Diese Entwicklung führt zum Lebensraumverlust vieler Tiere und Pflanzen und damit auch zu gravierenden Auswirkungen auf uns Menschen.

Beim **45. Österreichischen Naturschutztag vom 14.-15.10.2015** in Salzburg wurde thematisiert, wie wir zu mehr blühenden Landschaften kommen.

Mehr zum Thema unter www.naturschutzbund.at

SEEUFER FÜR MENSCHEN, TIERE UND PFLANZEN WERTVOLL

(LK) Viele Salzburger Seen sind durch menschliche Aktivitäten stark beeinflusst. Vor allem die Uferzone wurde durch Verbauung, intensive landwirtschaftliche Nutzung, Zersiedelung, Verkehr und Freizeitnutzung (z. B. Bootsverkehr) erheblich verändert. Oft ist nur mehr ein geringer Anteil der Ufer naturnah. Durch diese Veränderungen sind die Schilfbestände an Gewässern in den vergangenen Jahrzehnten europaweit zum Teil stark rückläufig. Die naturnahen Uferzonen mit Schilfgürtel werten nicht nur das Landschaftsbild stehender Gewässer auf, sondern sie erfüllen auch eine Reihe von wichtigen Aufgaben für die Tierwelt, die Wasserqualität im und um den See und damit auch für die am See wohnenden oder urlaubenden Menschen.

„Leider sind nur mehr wenige Uferstreifen vom Menschen unangetastet. Um diese zu schützen und die naturbelassenen Gebiete zu erhalten, ist es wichtig, auf deren Vielfalt und Schönheit aufmerksam zu machen“, so Naturschutzreferentin LHStv. Dr. Astrid Rössler.

Die Broschüre „Natur in Salzburg – Lebensraum Schilf“ informiert über



© Hannes Augustin

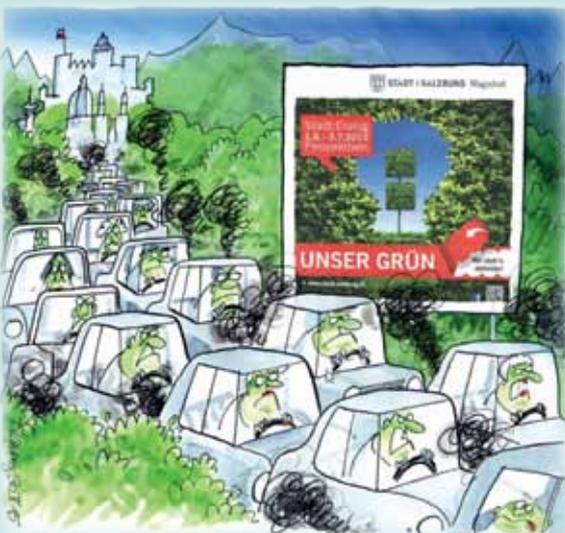
Die Seeufer am Wallersee sind auch Lebensraum für Schilf

die Biologie der Schilfpflanze, über die Bedeutung von Schilfröhricht als Lebensraum und auch über die Funktion der Schilfbestände im Stoffkreislauf des Sees. Neben wertvollen Hinweisen zum schonenden Umgang mit diesem gefährdeten Biototyp werden auch Maßnahmen vorgestellt, wie Schilfbestände geschützt

werden können und was man dazu beitragen kann.

Die **Schilf-Broschüre** kann über den Webshop des Landes heruntergeladen oder gratis unter Tel. 0662 / 8042-5532 bzw. per E-Mail naturumwelt-gewerbe@salzburg.gv.at bestellt werden.

Verkehrt



© Thomas Wizany / SN

Unser Grün

Die Stadt Salzburg hat diesen Sommer einmal mehr die Folgen einer verkehrten Verkehrspolitik kennengelernt – Stau auf den Zufahrtstraßen, Chaos im Zentrum. Noch immer glauben aber Politiker, den privaten Pkw einen Weg ins Zentrum bahnen zu müssen - Stichwort „Ausbau der Mönchsberggarage“.

Das ist in eklatantem Widerspruch zu den verkehrspolitischen Zielen der EU im Weißbuch Verkehr. Die EU will nämlich zweierlei: Im Stadtverkehr soll bis 2030 der Anteil der mit konventionellen Treibstoffen betriebenen Pkw HALBIERT werden. Ein vollständiger Verzicht ist bis 2050 vorgesehen.

Und: auf mittleren Entfernungen soll bis 2050 mehr als 50 Prozent des Personenverkehrs auf der Schiene erfolgen. Von der EU wird daher der Ausbau des Eisenbahnnetzes gefördert, nicht das Fahren mit dem Privatauto. Informierte Politiker sollten sich danach richten. Was soll der Ausbau einer Garage, die diametral zu den Zielvorgaben der EU ist? Sinnvolle Verkehrspolitik schaut anders aus. Die derzeitige ist schlicht und einfach verkehrt.

-bk

SALZBURG SETZT SEIN KAPITAL AUF SIE

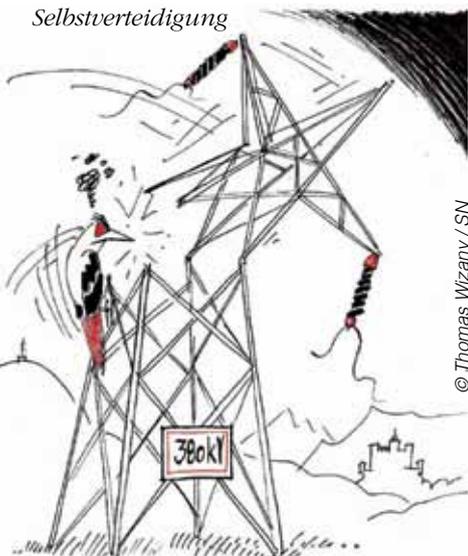
Die geplante 380kV-Trasse zerstört die schönsten Landschaften – Auszüge aus dem Schmidjell-Gutachten über die Auswirkungen auf den Tourismus

Nein – es geht hier nicht um den Finanzskandal, den unfähige Politiker in Komplizenschaft mit überschätzten „Finanzgenies“ zu verantworten haben. Es geht um die geplante 380kV-Trasse quer durch die schönsten Landstriche Salzburgs. Der von der UVP-Behörde bestellte und dann abberufene Tourismus-Gutachter DDr. Richard Schmidjell äußert größte Bedenken. Sein Gutachten hält die Behörde unter Verschluss. Wir zitieren daraus die wichtigsten Passagen: Die Beschreibung, Analyse und Bewertung der 23 Landschaftskammern für die aus der Sicht des UVG Gutachters REVITAL eine starke oder sehr starke Beeinträchtigung des Landschaftsbildes und/oder des Landschaftscharakters festgestellt wurde, zeigt, dass diese im Wesentlichen, allerdings mit deutlich unterschiedlichen Ausprägungen, mit den touristischen Bewertungen übereinstimmt.

Dies ist auch wesentlich darauf zurückzuführen, dass seit 2013 im „Strategieplan Tourismus 2020“ deutlich dem „Green Image“, der Nachhaltigkeit und dem Naturerlebnis des Gastes im Salzburger Land der Vorzug gegenüber einer industriellen touristischen Vergnügungsindustrie gegeben wird.

Die folgende Bewertungsübersicht ... zeigt, dass aus der Sicht des Tou-

Selbstverteidigung



risimus klar festzustellen ist, dass der 380-kV und der 220-kV Leitungsbau, mit Ausnahme jener Landschaftskammern, in denen Leitung, Bahn, Autobahn und Straße nebeneinander verlaufen ... nicht den Zielen des Strategieplans hinsichtlich der Rücksichtnahme und Bedeutung der Landschaft entspricht.

Der massivste Widerspruch zu den Zielen des Strategieplans ist bei den Landschaftskammern beim Gaisberg/Koppl ... und in Golling/Scheffau gegeben. Die Leitungsführung in diesen Bereichen steht in deutlichem Gegensatz zu den Vorgaben des Strategieplans, zerstört beim Nockstein, mit seiner Massensichtbarkeit auch für die Gäste die bisher landschaftsbildprägenden Ansicht mit dem noch vorhandenen Eindruck von „Green Image“.

Für die im Strategieplan Tourismus 2020 festgelegten Ziele der Nachhaltigkeit und der Förderung des „Green Images“, sowie der im Plan enthaltenen Forderung „die intakten Natur und die Schönheit der Landschaft als Kapital des Tourismuslandes Salzburg zu bewahren und in die Entwicklung der Angebote einzubinden“ wirkt sich diese Art der Trassenplanung nicht nur äußerst negativ aus, sie widerspricht den Zielen des Tourismusplans 2020.

Die vorgesehene Trassenführung verhindert, dass dort zukünftige Entwicklungschancen durch neue touristische Angebote gerade von diesen Landschaften, deren Bild exakt den zukünftig gefragten Trends im Tourismus entsprechen würde, wahrgenommen werden können.

Nach den in Kapitel 3.3. dargelegten Kriterien sind die Auswirkungen des Leitungs-Neubaus in folgenden sechs Landschaftskammern deshalb



als substantiell negativ einzustufen:

- Bergbauernlandschaft Bodenbergl / Schwarzenbach (Schneeberg)
- Bergbäuerliche Lagen Stözlberg (Schneeberg)
- (sub)alpine Kammlagen Hochglockner (Schneeberg)
- Bergbauernlandschaft Gainfeld (Imlauer Mittelgebirge)
- Kellau-Hochreith (Seewald-Bergland)
- Winkl / Nocksteinrücken (Gaisberg / Koppl)

Soweit die Zitate aus dem von der UVP-Behörde unter Verschluss gehaltenen Schmidjell-Gutachten. Inzwischen wurde auch der Schluss des Ermittlungsverfahrens verkündet. Das Genehmigungsverfahren sei entscheidungsreif.

Bleibt abzuwarten, was beim Land mehr zählt – der Schutz der herausragend schönen Landschaft als DAS Kapital für den Tourismus, der Schutz der Menschen, Tiere und Pflanzen, oder der massive Druck der Wirtschaft und der Bundespolitik zugunsten der landschaftszerstörenden Freileitung.

-hk



PILGERREISE DER FRANZISKANER NACH ROM

Umwelt- und Friedenspapst Franziskus prangert Herrschaft von Wirtschaft und Technik und den Allmachtswahn an

Von 14. bis 20. Oktober weilte eine Gruppe von Salzburger Pilgern in Rom, geführt von Franziskaner-Guardian Pater Alexander Puchberger und Martha Horak. Bei der Generalaudienz auf dem Petersplatz übte Papst Franziskus in seiner Katechese massive Gesellschaftskritik:

„Die gegenwärtigen Übergänge in der Kultur scheinen gekennzeichnet zu sein von den langfristigen Auswirkungen einer Gesellschaft unter der Herrschaft von Wirtschaft und Technik. Die Unterordnung der Ethik unter die Logik des Profits wird in diesem System mit enormen Mitteln und dem Rückhalt der Medien betrieben. Die Schöpfung ist dem Mann und der

Frau anvertraut: Das, was zwischen ihnen geschieht, gibt allem eine Prägung. Die Zurückweisung des göttlichen Segens hat unvermeidlich zu einem Allmachtswahn des Menschen geführt, der alles verdirbt.“

Wenige Tage später liess der Papst in den USA mit weiteren aufrüttelnden Aussagen aufhorchen. Vor dem US-Kongress prangerte er den internationalen Waffenhandel an. Wer Waffen in Krisengebiete liefere, müsse wissen, dass damit Geld verdient werde, das von Blut trieft. Zuvor hatte der Papst die an gepanzerte, benzinfressende Staatskarossen gewohnten Honoratioren verblüfft, als er vor dem Weißen Haus mit einem kleinen Fiat 500 vor-

fuhr. Daran knüpfte er auch vor der Generalversammlung der UNO an. Wer die Umwelt schädige, schädige die Menschheit.



Bleibt abzuwarten, ob seine Worte bei den kommenden Gipfelgesprächen der Politiker Wirkung zeigen.

-hk



Tram als Papamobil

Der Papst fordert mehr Umweltbewusstsein. In seiner kürzlich veröffentlichten Umwelt-Enzyklika «Laudato si» ruft Papst Franziskus mit Blick auf den Klimawandel dazu auf, den Ausstoss von Kohlendioxid drastisch zu reduzieren. Auf's reformierte Zürich übersetzt, heisst dies: Umsteigen lohnt sich. Denn eine einzige Tramspur befördert gleich viele Menschen wie fünf Autostrassen. Und eine Person im Tram verursacht 13-mal weniger CO₂-Emissionen als eine Person im Auto (bei durchschnittlicher Besetzung). Ein treffender Anlass für die Verkehrsbetriebe Zürich (VBZ), um dem umweltbewussten Papst das Tram als Papamobil anzubieten, wenn er eines Tages nach Zürich kommen sollte.

NEUE SCHUTZGEBIETE VON EUROPÄISCHER BEDEUTUNG

Seit dem Beitritt Österreichs zur Europäischen Union ist unser Land am Aufbau eines europaweit abgestimmten Systems von Schutzgebieten (Natura 2000) zur Erhaltung der biologischen Vielfalt auf unserem Kontinent beteiligt. Bislang hat Österreich rund 15 Prozent seines Staatsgebietes als Schutzgebiet in das Netzwerk Natura 2000 eingebracht, darunter beispielsweise die großen Nationalparke. Laut LHStv. Dr. Astrid Rössler wurden kürzlich im Bundesland Salzburg wieder drei Flächen für Natura 2000 nominiert.

Es sind nicht immer die großen Schutzgebiete, sondern manchmal auch „Kleinodien“ im wahrsten Sinne, die von Bedeutung sind. So gibt es

in der Osterhorngruppe ein kleines Vorkommen einer extrem seltenen Moosart (*Distichophyllum carinatum*), von der weltweit nur zehn Standorte bekannt sind, davon fünf im EU-Gebiet. Feuchtigkeits- und Strahlungsverhältnisse müssen ebenso wie das Bodensubstrat in einem ausgewogenen Verhältnis vorhanden sein, um dieser Moosart, oft nur auf wenigen Quadratmetern Fläche, das Überleben zu ermöglichen. Das Salzburger Vorkommen dieser Art konnte nunmehr dank Übereinkommen mit den Österreichischen Bundesforsten für das europäische Netzwerk Natura 2000 gemeldet werden. Ebenso konnte ein „Alpines Schwemmland“ im Kaprunertal mit 24 Hektar für Na-

tura 2000 nominiert werden. Eine Erweiterung um Laubwaldflächen und Vorkommen seltener Fledermausarten konnte im schon längerer Zeit bestehenden Vogelschutzgebiet „Salzachauen“ erreicht werden. Die beabsichtigte Nominierung weiterer Schutzgebiete, z. B. der Unkenberger Mäher, steht aber noch aus.

AUCH LUCIALACKE SOLL EUROPASCHUTZGEBIET WERDEN

Der Naturschutzbund Salzburg ist selbstverständlich gewillt, eine seiner Flächen als Europaschutzgebiet ausweisen zu lassen. Es ist dies eine Parzelle im Geschützten Landschaftsteil Lucialacke in Niedernsill / Pinzgau. Dort kommt als Besonderheit das Glänzende Krückstockmoos (*Hamatocaulis vernicosus*) vor. Dabei



Mahd der Schilfwiese im Geschützten Landschaftsteil Lucialacke

© Hannes Augustin



Das Streugut wird aus der Feuchtwiese entfernt

© Willi Schwarzenbacher



Glänzendes Krückstockmoos (*Hamatocaulis vernicosus*)

© Christian Schrock

handelt es sich um eine Art von gemeinschaftlichem Interesse (gemäß Anhang II Art der FFH-Richtlinie), für die Natura 2000 Gebiete ausgewiesen werden müssen. Das Moos ist vorwiegend in Skandinavien beheimatet, kommt aber auch in Salzburg (Pinzgau und Lungau) vor. Es wird bis zu 20 cm lang und wächst über Torf in nassen, basenreichen Niedermooren. Das Krückstockmoos ist gefährdet insbesondere durch Drainagierungen, Nährstoffeintrag, Düngung und Nutzungseinstellung in Streuwiesen.

Sie können unsere Initiativen und Aktivitäten mit einer Spende unterstützen. Danke!
Salzburger Sparkasse, BIC: SBGSAT2SXXX, IBAN: AT70 2040 4000 0000 6460

IGEL AUF DER SUCHE NACH WINTERQUARTIEREN

Igel nicht „einsammeln“, sondern Lebensraum verbessern

Igel brauchen strukturreiche Gärten zum Überwintern, eventuell bei Bedarf Zufüttern

© Naturschutzabteilung Land Salzburg



Igel

(LK) Immer wieder werden Igel im Herbst von Privatpersonen "eingesammelt" und in Pflegestationen gebracht, da sie denken, die Tiere würden den Winter nicht überstehen. Igel sind jedoch Wildtiere und daran angepasst, in freier Natur zu überleben. Daher dürfen sie nach der Salzburger Pflanzen- und Tierarten-Schutzverordnung nur in Pflege genommen werden, wenn sie offensichtlich krank, verletzt oder sonst pflegebedürftig sind.

ZUFÜTTERN KANN IGELN HELFEN

Wenn im Herbst noch kleine Igel unterwegs sind, sollte man geeignetes Futter, wie zum Beispiel Katzenfutter anbieten, damit sie sich noch genügend Fettreserven für den Winter anfressen können. Tipp: Bewährt hat sich Katzenfutter vermischt mit Haferflocken und Kokosflocken (letztere sollen gut gegen Würmer im Igeldarm sein, der grüne Kot verschwindet). Auch spätgeborene Igelchen, deren Gewicht jedoch bereits über 700 Gramm liegt, bedürfen neben

geeignetem Futter keiner weiteren Hilfe. Dazu haben sie – je nach Witterung – bis weit in den November Zeit. Dann haben sie beste Chancen, den Winter in ihrer vertrauten Umgebung gut zu überstehen. Igel nehmen auch angebotenes Wasser an. Man darf sie aber nicht mit Milch füttern, da die Tiere den Milchzucker nicht verwerten können und Durchfall bekommen. Wichtig bei einer solchen Herbstfütterung ist auch die nötige Hygiene.

WIE MAN IGELN SONST NOCH HELFEN KANN

Igel bewohnen Wälder, naturnahe Kulturlandschaften, aber auch Siedlungen. Damit ein Igel im Siedlungsraum überleben kann, benötigt er einen strukturreichen Lebensraum mit vielen Versteckmöglichkeiten und ausreichend Nahrung. Wer in seinem Garten verschiedene krautige Pflanzen, Sträucher und Bäume wachsen lässt (mit Ästen bis zum Boden beziehungsweise einem Krautsaum), "wilde Ecken" toleriert und zudem



Junger Igel

auf Pflanzen- und Insektenschutzmittel verzichtet, bietet den Igel eine freundliche Umgebung. Dabei gilt: Je mehr verschiedene Standorte in einem Garten auf kleinem Raum vorhanden sind, desto mehr "Nischen", die Lebensraum für verschiedene Arten bieten, gibt es. Wichtig ist auch, dass die Gartenumzäunung für Igel durchgängig ist und dass "Fallen" im Garten, wie zum Beispiel Kellerschächte oder steile Kellertreppen abgesichert sind und Schwimmbäder abgedeckt werden.

WINTERQUARTIER FÜR IGEL

Jeden Herbst suchen Igel ein geeignetes frostfreies Versteck für den Winter. Sie halten Winterschlaf, der je nach Region und Witterung von November oder Dezember bis März oder April dauert. Igel nutzen als Winterquartier Laub- und Asthaufen, aber auch Zwischenräume oder Unterbauten zum Beispiel von Holzstapeln und Gartenhäusern, die sie mit Laub, Stroh und Gras auspolstern. Wenn man den Garten winterfest macht, kann man einige Dinge berücksichtigen, um die kleinen Stacheltiere zu fördern: Laub, Äste und Reisig im Garten belassen und auf Haufen zusammenschichten. Solche Haufen sollten nicht in Mulden angelegt werden, da sich dort Wasser sammeln kann. Wer sein Laub im Garten zum Beispiel unter Sträuchern und Bäumen liegen lässt, fördert nicht nur die kleinen Igel, sondern das verrottende Laub gibt dem Boden auch wichtige Nährstoffe. Zudem dient das Laub den Wurzeln als Kälteschutz.

Igel sind bedroht und daher geschützt. Vor allem der Straßenverkehr und die Veränderungen des Lebensraums gefährden die Tiere. Mit kleinen Maßnahmen wie einer naturnahen Gartengestaltung kann man diesen Tieren eine wichtige Überlebenshilfe bieten.



Igelfamilie auf Terrasse

© Renate Sprung (2)



Wer lebt denn da?

Natur entdecken

mit Sonja Vargyas

Was wächst denn da?

Der Kastanienbaum

Aesculus hippocastanum / Rosskastanie

Diesen Baum kennen wir doch alle! Aber so manches wissen wir vielleicht noch nicht über diesen tollen Baum, der bei uns so stark verbreitet ist. Der Kastanienbaum kann bis zu 30 Meter hoch und bis zu 300 Jahre alt werden. Er ist ein Flachwurzler – die starken Wurzeln breiten sich tellerförmig in den oberen Bodenschichten aus. Die klebrigen Knospen erscheinen im Herbst. Im Frühling (April bis Juni) können wir die wunderschönen Blüten (im Volksmund auch „Kerzen“ genannt) bewundern. Solange in der weißen Blüte Nektar produziert wird, hat diese einen gelben Fleck. Sobald die Blüte bestäubt ist (z.B. von Bienen, Hummeln oder anderen Insekten) färbt sich der Fleck rot. Das zeigt den Bestäubern, dass in dieser Blüte kein Nektar mehr zu holen ist ... clever von der Natur – nicht wahr! Nach der Blütezeit werden bestachelte Kapsel Früchte gebildet, die ca. im September/Oktobre reifen. Die Kapseln enthalten große, braune und glänzende Samen – die Kastanien. Die Kastanien werden z.B. zur Winterfütterung von Rothirschen, Rehen und anderen Schalenwildarten verwendet. Und was natürlich besonders Spaß macht ... wir können die Kastanien sammeln, als Dekoration zu Hause auflegen oder tolle Sachen damit basteln!

© Josef Limberger



Der Igel *Erinaceus sp.*

Igel gibt es bereits seit etwa 20 Millionen Jahren! Ein ausgewachsenes Tier besitzt bis zu 8000 hohle Stacheln, wird bis zu 25 cm lang und etwa 700-1200 g schwer. Die durchschnittliche Lebenserwartung liegt bei 4 Jahren, sie können aber auch 8 Jahre alt werden. Igel sind dämmerungs- und nachtaktive Einzelgänger mit eigenem Revier (das Revier ist einige Tausend m² groß). Tagsüber halten sie sich in verschiedenen „Tagesnestern“, wie z.B. in Laubhaufen, unter Hecken und Büschen auf. Auf dem Speiseplan der kleinen Stacheltiere stehen Käfer, Asseln, Würmer, Schnecken aber auch Beeren, Nüsse, Samen und Obst. Zur Überbrückung der nahrungsarmen Monate machen Igel einen Winterschlaf von etwa 5 Monaten (ca. November bis März). Dazu frisst er sich im Herbst eine dicke Fettschicht an und verkriecht sich dann unter Hecken oder Asthäufen und baut ein dichtes Nest aus Laub, Gras und Moos. Zudem reduziert er alle Körperfunktionen auf ein Minimum (ca. 8 Herzschläge und 3-4 Atemzüge pro Minute). In dieser Zeit kann er bis zu 30% seines Körpergewichtes verlieren. Wird es im Frühling über 15° Grad warm, wacht der Igel langsam wieder auf.

Igel sind Wildtiere und naturschutzrechtlich besonders geschützt! Sie dürfen nicht aus der Natur entnommen werden! Falls ihr einen Igel entdeckt, bei dem ihr euch nicht sicher seid, ob er vielleicht Hilfe benötigt, bitte unbedingt vorher informieren, was zu tun ist: z.B. **INAT** **naturschutzbund** | Salzburg, oder unter www.igel-hilfe.de!

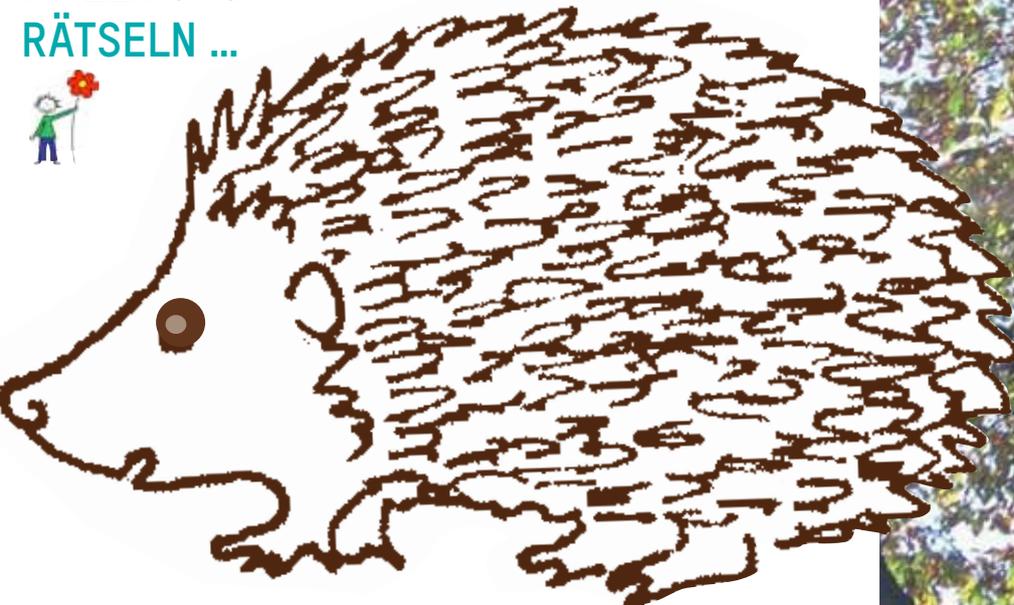
Tipp:

Den Igel kannst du auch ausschneiden und den Rücken mit kleinen, heruntergefallenen Blättern bekleben. Igel (größeres Format) und weitere Bastel-Tipps (mit Kastanien) auf www.naturschutzbund.at/salzburg

© Sonja Vargyas (2)



MALEN und RÄTSELN ...



„100 DÄCHER“-INITIATIVE FÜR PRIVATE PHOTOVOLTAIK

Land Salzburg und Salzburg AG unterstützen sinnvollen Einsatz der Photovoltaik zur Stromerzeugung

(LK) Die Salzburg AG startete im September 2015 die neue Initiative "100 Dächer" für private Haus-

halte. Diese wurde im Beisein von LHStv. Dr. Astrid Rössler, Landesrat Dipl.-Ing. Dr. Josef Schwaiger und

Salzburg AG-Vorstand Dr. Leonhard Schitter vorgestellt. Dabei errichtet die Salzburg AG 100 Photovoltaik-Anlagen mit je drei kW peak auf Einfamilienhäusern und übernimmt für ihre Kunden als Full-Service-Dienstleister Projektierung, Errichtung und Abwicklung der Landesförderung. Das erspart den Teilnehmern die separate Antragstellung und verringert damit den bürokratischen Aufwand. Die Anlage wird für zwölf Jahre vom Hauseigentümer gepachtet und geht danach in seinen Besitz über.

Teilnehmen können Privatpersonen mit Hauptwohnsitz im Bundesland Salzburg, die Stromkunde der Salzburg AG und Eigentümer der Liegenschaft sind, auf der die Photovoltaik-Anlage errichtet werden soll. Interessenten können sich dazu unter www.salzburg-ag.at/100daecher online anmelden.



© Foto: Neumayr/MMV

Salzburgs bislang größte Photovoltaikanlage wurde auf einem Industriegebäude bei Schweighofer Fiber in Hallein errichtet. Im Bild v. l.: Hans-Peter Wimmer (Erbauer), Hans-Jörg Harbring (GF Schweighofer Fiber Hallein) und Landesrat DI Dr. Josef Schwaiger. Nun sollen weitere private Kleinanlagen gefördert werden.

SOS AMPHIBIEN

Es ist Herbst, die Tage werden kühler und unsere feuchtigkeitsliebenden Freunde, die Frösche, Kröten, Molche und Salamander, **machen sich auf den Weg in ihre Winterquartiere**. Diese Unterschlupfe müssen frostsicher sein, wie z. B. Höhlen, Bergwerksstollen oder Baumlöcher. Manche Tiere überwintern auch im Gewässer. Bis Mitte November sind

daher wieder viele Amphibien auf Straßen anzutreffen und dementsprechend vorsichtig und langsam sollte an feuchten Tagen gefahren werden! Was viele nicht wissen: **alle unsere heimischen Amphibien sind durch eine Pilzkrankheit (Chytridiomykose) akut bedroht!** Die Pilze befallen die Haut von Amphibien und haben weltweit zu massivem Amphibiensterben geführt. In den Niederlanden wurde bereits 96% der gesamten Feuersalamander-Population ausgelöscht und die Befürchtung, dass sich der „Salamanderfresserpilz“ in ganz Europa ausbreitet, ist groß. Um zu verhindern, dass die gelb-schwarzen Schwanzlurche und möglicher-

weise auch andere heimische Amphibienarten für immer verschwinden, müssen wir die Augen offen halten!

Da im Herbst durch die Wanderung in die Winterquartiere viele Amphibien gut zu beobachten sind, fallen in dieser Zeit Totfunde besonders auf. Daher unser Aufruf: **Halten Sie ab sofort Ausschau nach Amphibien und melden Sie uns diese, insbesondere auch Totfunde, auf www.naturbeobachtung.at!** Vergessen Sie nicht, auch ein Bild Ihres Fundes mit hochzuladen. Fassen Sie tote Tiere jedoch nicht an und nehmen Sie diese auch nicht mit, denn Sie könnten so die Krankheit von einem Ort zum anderen übertragen.



Feuersalamander

© Wolfgang Schruf

Gefördert über den Umweltdachverband aus Mitteln des Umweltministeriums



natur
schutz
bund



Willkommen beim Glühweinstand

des | naturschutzbund |
Salzburg
am Adventmarkt
(Alter Markt, Stand Nr. 2)
in der Zeit vom

Donnerstag, 3. 12.
bis
Samstag, 5. 12. 2015



SOLARBOOTE UMKREISTEN DEN WILDEN MANN

Der wilde Mann betrachtet gnädig das wilde Treiben zu seinen Füßen

Solarboote im „Wilder Mann“-Brunnen gegenüber dem Festspielhaus, das sieht man selten in der Festspielstadt. Einmal im Jahr kommt der Freilassing Solarexperte Hermann Schubotz nach Salzburg und zeigt den Kindern, wie man die kostenlose Salzburger Sonne einfängt und ein solares Spielzeug bastelt.

Im Heim der ÖNJ (Österreichische Naturschutzjugend) am Hans der Natur begann der Solarkurs. Zu Beginn erläuterte der Kursleiter die Funktion einer Photovoltaik-Zelle, die Licht und besonders Sonnenlicht in Strom umwandelt, mit dem man dann fast alles erzeugen und betreiben kann, Bewegung, Motoren, Wärme, Licht, Computer, chemische Vorgänge. etc.

Die Kinder lernten, dass unser Planet Erde im exakten Abstand zum Energiespender Sonne steht, so dass man es als Mensch hier gut aushalten kann. Auf den Nachbarplaneten Venus und Mars ist es entweder viel zu heiß oder viel zu kalt für menschliches Leben.

Deshalb müssen die Umstände zum Überleben der Menschheit auf diesem Planeten aufrecht erhalten werden. Ein Weg dazu ist die Nutzung erneuerbarer Energien aus kostenlosem Sonnenlicht. Im Praxisteil bastelten die Kinder nach Bauanleitung aus Recycling Material wie einer leeren Fischdose, Karton und Solarzelle mit Motor ein schwimmfähiges Solarboot, und klebten die Teile mit einer Heißklebepistole zusammen.

Nach dem Funktionstest ging es gemeinsam zum Praxistest zum Brunnen „Wilder Mann“-Brunnen beim Festspielhaus. Dort wurden die Boote zu Wasser gelassen und umfuhren den wilden Kerl mehrere Male. Manche Kinder ließen es sich nicht nehmen und gingen selbst zur Abkühlung in den Brunnen.

Bitte vormerken: Der Kurs wird im nächsten Sommer wiederholt.



*Solarboote
im Brunnen*

© Hermann Schubotz



Schutz für Mensch und Natur

Unterstützen Sie uns durch Mitgliedschaft oder Spende
*Und wenn Sie sicher sein wollen, dass Ihr Besitz im Sinne der Umwelt erhalten bleibt,
können Sie das durch eine Erbschaft für den Naturschutzbund sicherstellen.*

Beitrittskupon + Buchgutschein

Neumitglieder erhalten ein naturkundliches Buch gratis.

Weitere Vorteile für Mitglieder siehe unter www.naturschutzbund.at

Name:

Adresse:

Geburtsdatum: E-Mail:

Datum:..... Unterschrift:

Ja, ich/wir möchte/n zur Rettung und Bewahrung unserer Natur beitragen und werden Mitglied beim | naturschutzbund | Salzburg

- Vollmitgliedschaft (€ 30,- / Jahr)
- Ermäßigte Mitgliedschaft (€ 24,- / Jahr)
- Familienmitgliedschaft (€ 36,- / Jahr)
- Fördermitgliedschaft (ab € 150,- / Jahr)

Bankverbindung: Salzburger Sparkasse
IBAN: AT70 2040 4000 0000 6460, BIC: SBGSAT2SXXX
RAIKA Schallmoos
IBAN: AT92 3520 0000 0201 7002, BIC: RVSAAT2SXXX

Porto

An den
Naturschutzbund
Salzburg

Museumsplatz 2
A-5020 Salzburg

SEPA-Lastschrift

Falls die Zahlung des jährlichen Beitrages mit Einziehungsauftrag erwünscht ist:

Ich ermächtige den | naturschutzbund | Salzburg Zahlungen von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom | naturschutzbund | Salzburg auf meinem Konto gezogenen SEPA-Lastschriften einzulösen. Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Bankinstitut:

IBAN: AT _ _ _ _ _ BIC:

Datum: Unterschrift: